

Herr Pastor Konow hat in seiner jüngst erschienenen Arbeit „Bemerkungen über Blattwespen“ beide Arten verkannt und in Folge dessen die Synonymie total verwirrt.

Dieselbe ist, wenn man nur die Hauptwerke berücksichtigt, folgendermassen richtig zu stellen:

1. *Tenthredopsis dorsalis* Spin.

Tenthredo dorsalis Spinola 1808.

Tenthredo histrio Klug 1818.

Perineura ornata André 1879—82. (Doch stimmt hier die Bauchfarbe nicht ganz, keineswegs ist die Art mit *T. ambigua* Kl. identisch, wie Hr. Konow meint.)

Thomsonia ornata Konow 1884.

Die Art fehlt bei Thomson und Cameron.

2. *Tenthredopsis ornata* Lep.

Tenthredo ornata ♀ } Lepeletier 1823.
Tenthredo neglecta ♂ }

Perineura excisa Thomson 1871.

Tenthredopsis ornata Cameron 1882.

Thomsonia excisa Konow 1884.

Fehlt bei Klug oder findet sich vielmehr unter dessen *T. instabilis* (*scutellaris*), sowie bei André.

Beiträge und Unterhaltungen zur Schmetterlingskunde.

Von Johannes Schilde in Bautzen.

Fortsetzung.

(Abschnitt I. Entom. Nachrichten No. XXII, Seite 333—346.)

Polyommatus Virgaureae

in schönem Goldglanze wie *Ochimus*, aber auch in der rothen *Estonica*-Form, mit breiter schwarzer Flügeleinfassung und schwarzer Punktirung der Vorderflügel in Zelle 4, 5, 6, flog Anf. August 1883 in der Ortler-Umgebung, die ♀♀ dazu meistens in der Form *Zermatensis*, aber ziemlich klein.

Polyom. Chryseis

flog in Norwegen oberhalb Drontheim Anf. Juli 1879 in Uebergängen zur var. *Eurybia*.

Die dunklen Ränder der Vorderflügel sind schmal, und fast so scharf wie bei *Eurybia*, das Rothgold gewinnt mithin an Fläche. Der blaue Schiller ist bei einem ♂ sehr schwach und beschränkt, bei zwei anderen deutlicher, aber dennoch geringer als bei *Chryseis*. Wie bei dieser, aber niemals bei *Eurybia*, schlagen die Punkte der Rückseite dunkel durch.

Auf den Hinterflügeln reicht das Rothgold theils vom Vorderrande rückwärts bis in Zelle 2, theils aber kaum bis in Zelle 4. Je mehr das Rothgold schwindet, in um so längeren Wischen füllt an seiner Stelle der Blaulüster die Zellen aus, und tritt selbst bei dem der *Eurybia* ähnlichsten ♂, wo also das Rothgold bis in Zelle 2 zurückreicht, in kurzen Keilflecken bis in Zelle 5 vor. Bei diesem ♂ ist der dunkle Mittelfleck der Hinterflügel ganz undeutlich, deutlicher bei den anderen, und bei einem derselben schlagen auch hier in Zelle 2 bis 6 die Punkte der Rückseite durch. Weibliche Falter erhielt ich leider nicht bei Drontheim.

Unter hiesigen ♀♀ findet sich eins unten mit langgezogenen Flecken nur auf einem Hinterflügel.

Polyom. var. Eurybia

aus der Ortlergegend liefert oft recht schöne schmal, schwarz-saumige ♂♂ ohne Mittelpunkt der Vorderflügel. Unten mangelt manchem Stück fast alle Punktzeichnung.

Die Beharrlichkeit Zellers in der Art-Vertheidigung der *Eurybia**) finde ich, da er meine Drontheimer Mittelformen nicht kannte, wohl begreiflich. Die rein rothgoldene Färbung ohne blauen Lüster, die mit Rippe 2 der Hinterflügel scharf gezogene Grenze zwischen dem Schwarz des Innenrandes und dem rothen Discus, die eintönig graue Färbung der Unterseite mit der deutlichen Zugabe eines blauen Ueberhauchs längs der Flügelwurzel und des Innenrandes, konnten diese Klimaform der *Chryseis* bisher wohl als selbstständige Art betrachten lassen. Dass die lokalen Einflüsse die Arten biochemisch korrelativ und nicht selektionsallmählig akkumulativ umwandeln, zeigt aber eine Betrachtung dieser Form deutlich. Die eine Umänderung bedingt zugleich eine Reihe anderer; und wo *Chryseis Eurybia* und *Virgaurea Zermattensis* zu Hunderten durcheinander und nebeneinander fliegen und ruhen im steten gegenseitigen Austausch der Plätze, wie z. B. gelegentlich im Suldenthale, trotz ihrer sehr verschiedenen „sympatischen“ Rückseiten, da sieht man, dass die naturimmanente Korrelation des Erzeugens und der durcheinander wimmelnde Markt des Lebens, der Habite und der Sinne, nicht nach den millionenjährigen Anpassungs-Minimis der Selektionshypothese fragt.

*) Stettin. ent. Z. 1877, S. 285.

Polyom. Alciphron

war früher in der Bautzner Gegend sehr selten oder vielmehr gar nicht zu sehen. Seit einigen Jahren indess tritt er hier ziemlich häufig auf, sowohl im Gebirge wie im Tieflande, und zwar mit kleinen Unterschieden der Gebirgsfalter gegenüber den flachländischen. Letztere, die Bewohner unserer sandigen Heidegegend sind kleiner, auf den Vorderflügeln stärker und reichlicher schwarz punktiert, als wie die Alciphron ♂♂ unserer schwerbodigen Gebirgsgegend. Die flachländischen ♂♂ zeigen ausserdem neben der gewöhnlichen Aufhellung der Hinterflügel, oft auch etwas rothgelbe Einnischung auf den Vorderflügeln, während die Gebirgsbewohner daselbst vollständig blau überzogen sind. Auch die erhaltenen ♀♀ aus der Niederung sind mit viel Rothgelb gefleckt, die ♀♀ der oberen Gegend dagegen alle dunkler, meist einfarbig braun. Nach der Raupe suchte ich eifrig an Rumexarten, doch bisher ohne Erfolg.

Polyom. var. Gordius ♂

find ich bei Meran mit grossen und breiten in Zelle 1b sogar 4 Millim. langgezogenen russschwarzen Flecken der Oberseite; das eine ♀ von unterhalb Trafoi ist von allen Rändern herein sehr verdunkelt, selbst am Innenrand der Vorderflügel und am Vorderrand der Hinterflügel schwarz.

Dr. Staudinger benennt eine zentralasiatische Polyommatus-Form *Splendens* nov. spec.*) und sagt dazu, „dass sie keiner Polyommatus-Art sehr nahe stehe, mit keiner anderen zu verwechseln, am besten wohl vor *Chryseis* einzureihen wäre.“

Dr. Staudinger verweist also diese seine neue Art auf einen Platz zwischen zwei fast fleckenrein rothgoldene Polyommaten, zwischen *Hippochoë***)) und *Chry-*

*) Stett. ent. Zeitg. 1881, S. 280.

**)) Ich halte es für besser, den Namen für die mythische *Dispar* nur historisch-synonymisch, aber den alten Lewinschen und Hübnerschen Namen *Hippochoë* als „Rufnamen“ zu behalten. Manche Art-Autoren glauben, die Verewigung der Namensgebungen durch die Aufstellung strenger Prioritätsgesetze gesichert zu haben. Eine grosse Anzahl von Beschreibungen „neuer Arten“ ist aber so beschaffen, dass jede derselben auf mehrere „gute Arten“ passt, denn während manche Autoren ihre nova species von einer im Auge gehaltenen Nachbarform trennen wollen, gerathen ihre Beschreibungen so, dass sie

seis, während seine Beschreibung derselben, ebensowohl auf *P. Asabinus* und *Satrapis*, wie auch auf eine aufgehellte Lokalform von *Gordius* und *Melibaeus* bezogen werden kann, letzteres um so leichter, weil das Kennzeichen dieser *Splendens*: „weit rundere Hinterflügel, am Innenwinkel nicht etwas ausgezogen“ auch manchem *Gordius* ♂ zugesprochen werden kann, und nach den Erfahrungen bei *Circe-Montana* und anderen *Polyommaten*, überhaupt ein *laxes* Merkmal ist.

Polyom. Dimorphus nennt Dr. Staudinger an derselben Stelle eine ebenfalls unsichere Form aus Centralasien, trotzdem sogar der ♂ genau wie das ♀ aussieht. Wahrscheinlich soll der Name das Verhältniss zu *Phoenicurus* ausdrücken.

Polyom. Circe.

Die Raupe findet sich im Frühjahr leicht unter frischen Ampferstauden zugleich mit der von *Phlaeas*, sieht auch deren grüner Form zum Verwechseln ähnlich.

Einfarbig dunkle ♀ nur mit braunrother Fassung der Randpunkte, die Dr. Staudinger nach einigen asiatischen Stücken „mit weit gelberer Unterseite“ var. *Orientalis* nennt, kommen hier auch vor, ebenso entgegengesetzte Formen mit fast ganz rother Grundfarbe der Vorderflügel, d. h. alle Zellen von 1b an bis an

wieder auf andere nicht verglichene Arten passen. Nach den eigenen Gesetzen dieser Ordnungsbeflissenen, könnten leicht eine Menge ihrer Namen zu streichen sein, sobald sich ein arger *Mihianer* über die kritische Vergleichung der Beschreibungen und über eine Neuntaufe hermachte. Wenn nicht die Tradition und die Hin- und Hersendung der vollen Bestimmungskästen wäre, wenn die Entomologen ihre Sammlungen nach den Beschreibungen allein ordnen sollten, dann dürften die strengsten Prioritäts-Gesetze nicht verhindern, dass in jeder Sammlung für manches Thier ein anderer Name figurirte. Auch mit dem Latinisirungs-Zwang der Namen ist es eine eigene Sache. An einer Namengebung nach dem ersten besten mikronesischen *Kambong*, oder *Tau*, oder *Kul*, oder *Dschebel* etc. *Asiens* oder *Afrikas*, hat man nichts auszusetzen, wenn nur das Wort vokalreich ist. Einen *Papilio Carl*, oder *Schwalbenschwanz*, oder *Langstreif*, einen *Fetthennen-Bläuling* oder dergleichen wirft man lachend aus dem *Isis-Heiligthum*. Einen Artnamen *Abdelkader* oder *Dschingiskan* wird man nachsichtig acceptiren, einen „*Nassauer*“ oder „*Welfe*“ aber nicht.

Zelle 9 und die Mittelzelle bis zur Wurzel roth gefärbt.
Aehnliches meldet Möschler*) von Labradorer Circe.

Polyom. var. Montana

war ziemlich häufig bei Trafoi und bot dort auch einzelne ♀♀ mit braunem Diskus.

(Fortsetzung folgt im nächsten Heft.)

Kleinere Mittheilungen.

J. Lichtenstein in Montpellier zeigt in den „Comptes rendus de l'Acad. d. Sc. de Paris“ (13. Oct. 1884) die Entdeckung eines neuen Phylloxera-artigen Insectes an, welches er *Phylloxera salicis* nennt. Auf der Rinde der Weidenbäume seines Gartens hatte er schon seit lange eine Art schneeweissen Schimmels bemerkt, der den flockigen Ausscheidungen vieler Cocciden glich. Als er ein Stück der Rinde aufschlitzte, fand er darunter eine vertrocknete Haut, welche unter dem Mikroskop die Gestalt einer Phylloxera zeigte. Es ist ein Insect von Mm. 0,67 Länge, gelb, mit dreigliedrigen Fühlhörnern und sehr langem Rüssel.

Bei weiterer Untersuchung zeigten sich unter der Rinde kleine eiartige Hüllen von zwei verschiedenen Grössen; die einen Mm. 0,36, die andern Mm. 0,25, lang und fast farblos. Es stellte sich bald heraus, dass es sich hier nicht um wirkliche Eier, sondern um geschlechtlich unterschiedene Puppen handelte. Unter dem Mikroskop konnte die Entwicklung beobachtet werden. Die Thierchen wuchsen, indem sie sich von einer sehr feinen Haut befreiten, auf welcher sie wie auf einem Stengel hafteten. Gegen den vierten oder fünften Tag waren zwei kleine schwarze Augen zu unterscheiden, dann kleine sehr kurze Füsse und noch kürzere Fühlhörner.

Endlich nach 8 oder 10 Tagen war die Entwicklung abgeschlossen und die geschlechtsreifen Insecten liessen sich aus ihrem Kelch herabfallen und vollzogen die Begattung. Das Männchen starb gleich nachher, das Weibchen aber legte ein enormes hell gelbes Ei, fast so gross, wie das Thier selbst.

Die weitere mikroskopische Untersuchung der beiden Geschlechtsformen ergab, dass es sich in der That um eine Phylloxeraform handelte. Der Rüssel fehlt vollständig, die Gliedmassen sind fast nur rudimentär zu nennen, namentlich die Antennen sind nur knopfförmig angedeutet. Der anscheinende Schimmel der Weiden ist weiter nichts als eine Anhäufung von Hüllen dieser Puppen, welche sich auf so sonderbare Art von ihrer Deckhaut befreien. Die

*) Stett. ent. Z. 1883, 115.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Nachrichten](#)

Jahr/Year: 1884

Band/Volume: [10](#)

Autor(en)/Author(s): Schilde Johannes G.

Artikel/Article: [Beiträge und Unterhaltungen zur Schmetterlingskunde. 358-362](#)